

und Fachzeichnen ihren Niederschlag findet, so dürfte damit auch für die Zweifler der hervorragende Wert dieser Einrichtung bewiesen sein. Tatsächlich lehrt ja auch die Entwicklung der einzelnen Schulen, daß vielfach der praktische Unterricht vor dem theoretischen Schulunterricht gegeben wurde und daß im umgekehrten Falle erst mit der Eröffnung der Schulwerkstätte das volle Interesse der Fachkreise erwachte, welches sich in einer tatkräftigen Unterstützung der Sache äußerte und zu einer günstigen Entwicklung der Schule führte. Die Tätigkeit der Schulwerkstätte berührt ja auch den Praktiker weit mehr, als dies der theoretische Unterricht zu tun vermag, und es ist wohl erklärlich, wenn er die Arbeit dieser öffentlichen Werkstätte zunächst mit Mißtrauen verfolgt, um ihr nach dessen Überwindung seine wärmste Förderung angedeihen zu lassen. Ausschlaggebend für eine so günstige Entwicklung bleibt eben der Geist der Schule, das ist die Qualität des Fachlehrers, welche auch mit dessen Entlohnung in ursächlichem Zusammenhang steht! Nur ein hervorragend tüchtiger Fachlehrer wird seine schwierige Tätigkeit so gestalten können, daß zwischen Schul- und Meisterwerkstatt ein unbedingtes Vertrauensverhältnis erwächst, daß in Kreisen der Praktiker die Überzeugung durchdringt: Die Schulwerkstätte bezweckt nichts anderes, als uns ein hervorragendes Hilfsinstrument in der schweren Ausbildungsarbeit zu sein. Ganz wie Herr Vogler möchte auch ich das Moment der Reklame durch die Fachschule nicht unterschätzt wissen, insofern, als sie bei Ausstellungen ihrer Arbeiten, seien es Veranstaltungen im engeren Kreise oder allgemeine Ausstellungen von Schülerarbeiten, Gesellenstückausstellungen und ähnliches, wohl in der Lage ist, Aufklärung zu geben über die außerordentlich schwierige Tätigkeit des Uhrmachers und so die schiefen Urteile über das „Uhrenausblassen“ richtigzustellen. Wer bei solchen Anlässen Beobachtungen machen konnte, wird mir bestätigen können, daß allgemein gerade den Uhrmacherarbeiten ein besonders heftiges Interesse entgegengebracht wurde, das sicherlich nicht ohne Einfluß auf die Einschätzung des Uhrmachers in der Öffentlichkeit bleibt. Schließlich hat die Schulwerkstätte noch ihren ganz besonderen Wert als ein neutraler Boden für die einwandfreie Durchführung von Gehilfen- und Meisterprüfungen; denn sie ist eine „fremde“ Werkstätte, in welcher unter der unparteiischen Aufsicht des Fachlehrers und unter der eifersüchtigen gegenseitigen Überwachung der Prüflinge selbst geschafft werden kann.

Ich weiß wohl, daß alle diese Momente, welche für die Notwendigkeit und den Wert einer Schulwerkstätte sprechen, kaum bestritten werden, daß aber über die Möglichkeit ihrer Einrichtung die Meinungen weiter auseinandergehen. Hier darf aber allgemein gesagt werden, daß die Möglichkeiten in Orten von ungefähr gleicher Größe doch so ziemlich die gleichen sind, und daß in Städten, wo für alle Berufsgruppen solche Werkstätten bestehen, auch eine Uhrmacherwerkstätte eingerichtet werden kann, wenn entsprechend dafür geworben wird. Immer wieder wird in diesem Zusammenhang die geringe Zahl der Uhrmacherlehrlinge angeführt, statt daß man trachtet, dieses Mißverhältnis durch Heranziehung der auswärtigen Lehrlinge bis zu einer gewissen Mindestzahl auszugleichen und vor allem die Notwendigkeit der Einrichtung für einen so schwierigen Beruf ganz besonders zu begründen. Ich stehe hier ganz auf dem Standpunkt wie Herr Vogler, daß jede Fachklasse auch eine Arbeitsklasse werden kann und soll, daß bei uns eine Zahl von 6-8 Schülern genügt, auch wenn für Mechaniker- und ähnliche Werkstätten 15-20 als Norm gelten. Pflicht der interessierten Kreise ist es, dahin aufzuklären, daß solche Zahlen für uns gar nicht fragbar sind, da die Einwirkung

des Uhrmacherfachlehrers eine viel intensivere sein muß. Wenn sich sämtliche beteiligten Kreise nach den Anregungen von Herrn Vogler um die Schaffung der erforderlichen statistischen Unterlagen bemühen, so muß die Gründung einer Schulwerkstätte möglich werden.

Einen der wesentlichsten Belege für diese Vorarbeit bildet natürlich ein Überschlag über die **K o s t e n** der Einrichtung, welchen ich nachstehend nach den hiesigen Erfahrungen folgen lassen möchte. Was die Preise anbelangt, so muß ich ausdrücklich betonen, daß es sich um die tatsächlichen Nürnberger Verhältnisse handelt und daß je nach Art der Anlage, eine entsprechende Verminderung der Kosten gegeben ist. Während die Aufstellung I das Notwendige, Normale bezeichnet, bringen die Aufstellungen II und III Ergänzungen, welche naturgemäß die Leistungsfähigkeit der Werkstätte heben, ihre Wirkungsmöglichkeit erweitern, welche aber zu einem guten Erfolg nicht unumgänglich nötig sind. Jedenfalls dürften Einschränkungen in dieser Richtung nicht dazu führen, überhaupt nicht anzufangen; denn auch der kleinste Anfang ist besser als das Nichts und die gute Arbeit, der Erfolg der Schule bringen den weiteren Ausbau ganz von selbst.

Etwas anders liegen allerdings die Verhältnisse für die Auswahl eines geeigneten **Werkstatttraumes**. Hier hat Bescheidenheit nicht viel Sinn. Denn wenn der Raum einmal eingerichtet ist, mit entsprechender Licht- und Maschinenanlage, so ist trotz aller später auftretenden Mängel ein Tausch sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Kleine Kammern, Kellergeschosse, durch Bäume verfensterte Räume, die sonst zu nicht viel taugen, können wir erst recht nicht brauchen. Es ist wohl anzunehmen, daß bei dieser Auswahl die Innungen wie die Fachlehrer zu Rate gezogen werden, und diese müssen rechtzeitig ihre fachlichen Bedenken geltend machen und eher noch eine gewisse Zeit zuwarten mit der Ausführung, als daß sie einen ungeeigneten Raum annehmen. Freies Licht (in oberen Geschossen), Nordlicht, keine Bäume vor den Fenstern, möglichst große Fensterfläche, welche womöglich allen Schülern direktes Licht gewährt, die Fensterbretter in Höhe der Werkbänke, das wären einige wesentliche Gesichtspunkte für die Auswahl des Raumes. Wünschenswert ist es auch, daß der Raum für den theoretischen Unterricht in nächster Nähe der Werkstätte liegt, wie beispielsweise in Köln, wo beide in einem großen Raum vereinigt sind oder wie hier in Nürnberg: Tür an Tür. Das enge Zusammenwirken von Theorie und Praxis soll hier schon äußerlich zum Ausdruck kommen, wie es ja tatsächlich durch die oben bezeichnete Anordnung in hervorragender Weise gefördert wird.

Zu den folgenden Aufstellungen für die Einrichtung einer Schulwerkstätte wäre allgemein zu bemerken:

Grundsätzlich soll als normale Ausrüstung das angeschafft werden, was mitzubringen schwierig oder unmöglich ist, also neben einer entsprechenden Einrichtung für Licht, Gas und Wasser die Werkbänke, Schraubstöcke, Handschwungräder, Lampen mit Vorrichtungen zu ihrer Aufbewahrung, Arbeitsstühle, Schubfächer für eine gewisse Ausrüstung an Kleinwerkzeug, Schulschrank für Material und Werkzeug, eine vollständige neuzeitliche

.....



.....

BRIEF-ADR.-C.FILIUS-BERLIN C19 * TELEGRAMM-ADR.-UHRENLAGER-BERLIN

.....

OMEGA J. W. C. REVUE

.....